

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **9 (1996)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WASTY POGR A FIEK ANN

Hans-Rudolf Lutz, visueller Gestalter und Lehrer, hat ein neues Buch herausgegeben: «Typoundso». Es behandelt das pädagogische und gesellschaftliche Umfeld von Typografie. Neu aufgelegt und erweitert hat er sein erstes Buch: «Ausbildung in typografischer Gestaltung». Eckhard Jung, Typograf, Gestalter und Professor an der Hochschule für Künste in Bremen, hat sich die Bücher angesehen.

Hans-Rudolf Lutz schreibt zum neuen Buch: «Mit diesem Buch habe ich meinem Ego geschmeichelt ... mir zu einer Bilanz meiner seit 1964 dauernden Lehrtätigkeit verholfen ... und mich dabei beträchtlich überfordert. Bei der (1975 beginnenden) Arbeit dehnt sich alles aus und gerät mir aus der Kontrolle. Ich verbeisse mich in zeitfressende Details. Um das Buch fertigzustellen, muss ich erstmals in meinem Leben wirklich zuviel arbeiten. Die mit der Drucklegung zusammenfallenden schlechten Nachrichten über meinen Gesundheitszustand stehen damit wohl in einem gewissen Zusammenhang.»

Während des Unterrichts hast Du oft von interdisziplinärer Gestaltung gesprochen. In dieser Zeit habe ich Typografie als Grundlage jeglicher Gestaltung kennengelernt.

Samuel Imbach, Künstler

Im ersten Teil des Buches schildert Lutz am Beispiel eigener gestalterischer Arbeiten die «Demokratisierung der Typografie» – von den fünfziger Jahren bis heute. Es ist eine Art visueller Biografie geworden. Der zweite Teil ist dem Typografielehren gewidmet. Der dritte dem «Ich und wir». Der Beruf ist nicht das ganze Leben». Der vierte stellt Projekte vor, in denen Gestalter auch Autoren sind. Der interessanteste Teil, ist der letzte, der fünfte, «danach» genannt, dar-

in kommen auf 100 Seiten ehemalige Schüler und Studentinnen – heute sind sie Journalistinnen, Maler, Art Directorinnen, Galeristen, Werber, Musikerinnen – mit eigenen Arbeiten aus ihrer Praxis zu Wort und Bild, und sie werfen einen Blick zurück auf die Studienzeit.

Lachen mussten wir über seine Anstrengungen, eine Theorie in sein Schaffen zu zwingen, geärgert haben wir uns über die ewig schmalkursive Univers («die Schrift für Dumme»), gewundert darüber, wie clever und charmant er seine Mischung aus Naivität und Idealismus an seine Fans verkaufen konnte.

Cornel Windlin, Designer und Art Director

Das vergriffene und jetzt von Lutz neu aufgelegte Buch «Ausbildung in typografischer Praxis» hat er überarbeitet und ergänzt. Als es erstmals erschien, war die computergestützte Gestaltung in den Anfängen, und das Buch enthielt keine Arbeiten aus dieser Periode der visuellen Gestaltung, in der eine spezifische Bildsprache entstanden ist. Interessante Arbeiten aus den letzten Jahren ergänzen die Neuauflage, andere Teile wurden gestrafft, das Buch ist besser geworden.

Kritik? Fällt mir schwer! Ich bin heute selbst Lehrerin und verstehe Dein Verhalten mir gegenüber gut. Damals hätte ich gerne präziser gewusst, warum Du etwas gut und anderes schlecht findest. Dafür hast Du etwas geschafft, das bis dahin niemandem gelungen ist: Du hast mir Selbstvertrauen beigebracht. Du warst ein Mensch, Kollege und zeigtest Gefühle. Du warst ein Bild, aber kein Vorbild, und das war damals noch rarer als heute.

Dora Wespi, Bildermacherin und Lehrerin

Beide Bücher sind von Lutz gestaltet und realisiert, Qualität in Konzeption

und Gestaltung, Satz, Druck, Bindung und also fast eine Selbstverständlichkeit. Das erste ist bereits international prämiert, dem zweiten droht ähnliches. In meiner Empfehlungsliste für Typografie-Interessierte steht «Ausbildung in typografischer Praxis» ganz oben, jetzt hart bedrängt von «Typoundso». Das Problematischste an dem Buch ist sein Gewicht. Es hat das Gewicht und die Ausmasse einer Bibel, so etwas Ähnliches ist es ja auch.

Lutzdenkmal. Verschmitzt, herausfordernd, manchmal bis zur Überforderung, um aufzufangen im rechten Moment. Lutz hat Inhalte seziert, mich psychologisch umgarnt und hinterhältig motivierend zu Resultaten getrieben.

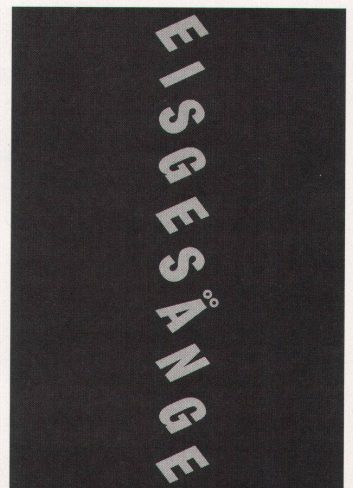
Miriam Helle, Künstlerin

In einem Projekt an der Bremer Hochschule versuchen wir, der visuellen Sprache von Gestalterinnen und Gestaltern auf die Spur zu kommen. These: Es gibt eine Ebene von Gestaltung, die neben dem Inhalt bewusst oder unbewusst wahrgenommen wird, aber auch Inhalt und Bedeutung ist. Ein Interesse, das Lutz seit Jahren schon bewegt: «Gestaltung ist Information.» Und es gibt gestalterspezifische Sprachen, die manchmal wiedererkennbar funktionieren wie Markenartikel. 15 bis 20 Studierende untersuchen und bearbeiten das Werk und die visuelle Sprache von jeweils einem Gestalter. Die Studentin, die Lutz untersucht, ist ganz verzweifelt, weil sie – im Unterschied zu den anderen Studenten, deren Gestalter und deren «typische Handschrift schon von weitem zu erkennen» sind – trotz intensiver Recherche und direktem Kontakt zu Lutz nichts eindeutig Fixierbares finden kann. Keine über die Jahre gleichbleibenden, wiedererkennbaren formalen Mittel. Ich ermutige sie, ihre Arbeit fortzusetzen, und wir stellen

Hans Rudolf Lutz: Experimenteller Typografischer (Überlagerung 1980) ...

Als Schriftsetzer hatte ich eine oberflächliche, auf das Lernen von stupi-

... Plakatgestalter (Konzertplakat 1989) ...



... und Lehrer (gesehen aus der Perspektive von Studierenden)



den Regeln beschränkte Gestaltungs-
ausbildung. Bei Dir in Luzern wurde
mir dann bewusst, dass ich mit Typo-
grafie auch Musik, Rhythmus und
Stimmungen ausdrücken kann.

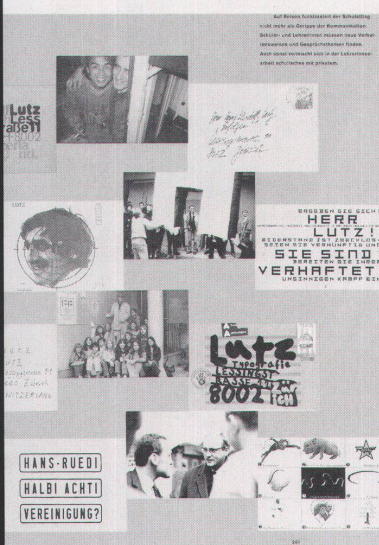
Niklaus Troxler, Musiker und Grafiker

Solche Begebenheiten sind für mich
der Schlüssel zum Verständnis der
Wirkung, die Lutz als Lehrer, Anre-
ger und in seiner Hebammentätigkeit
hat – das herauszuheben aus den Ler-
nenden und Studierenden, was an Po-
tential in ihnen steckt. Lutz überzieht
sie nicht mit Regeln von der Art «rich-
tig», «falsch», wie man sie in man-
cherlei Lehrbüchern noch heute fin-
den kann, sondern er bringt ihnen die
Lust am Denken und Gestalten bei.
Und am Leben und so.

Eckhard Jung

Hans-Rudolf Lutz, Typoundso, Verlag Hans-Rudolf Lutz,
Zürich 1996. Auslieferung Ava Buch 2000, Affoltern,
170 Franken.

Hans-Rudolf Lutz, Ausbildung in typografischer Praxis,
Verlag Hans-Rudolf Lutz, Zürich 1996. Auslieferung Ava
Buch 2000, Affoltern, 130 Franken.



Mustersprache

«A Pattern Language» von Christo-
pher Alexander musste auf seine
Übersetzung vom Englischen ins
Deutsche dreissig Jahre warten. 1273
Seiten dick ist die «Muster-Sprache»
und zeigt, wie stark sich der Zeitgeist
verändert hat. Alexander ist der letzte
Mohikaner der umsichtigen, aber
totalen Weltgestaltung. Sein An-
spruch: Vom Löffel bis zur Stadt sol-
len wir die Welt vernetzt, sozial, men-
schen- und zukunftsgerichtet einrich-
ten. Alles hängt mit allem zusammen:
eindeutig und untrennbar. In 253 Mu-
stern erklärt der in Wien geborene und
seit den siebziger Jahren in Kaliforni-
en lehrende Mathematiker und Archi-
tekt wie. Er beginnt bei den Regionen,
arbeitet sich in die Städte vor, zu den
Quartieren, Gebäuden, in die Räume,
zu den Baudetails und den Gegen-
ständen des Alltags. Alles ist Thema,
alles steuerbar, und die Vernetzten
werden die totalitären Urbanisten und
Architekten besiegen. Ich entdeckte
das Buch zufällig Ende der siebziger
Jahre als Mittelschüler und schleppe
es seither mit mir herum als eine der
ergiebigen, praktischen und ideologi-
schen Fundkisten. Die Übersetzung
erlaubt Distanz: Aus vielem, was
Alexander vorgeschlagen hat, ist we-
nig geworden. Die Behaglichkeit sei-
ner Flohmarkt-Philosophie ist eher-
ner Teil von mir und meinesgleichen;
sie war wenig massenwirksam, ob-
wohl sie ewig wahr sein wird. GA

Christopher Alexander, Muster-Sprache. Locker-Verlag,
Wien 1996. 198 Franken.

Leidenschaft

Andreas Kessler ist Primarlehrer im
Bündner Dorf Malans und hat offen-
sichtlich eine Leidenschaft: Die Sal-
ginatobelbrücke von Robert Maillart
(1929/30). Er hat gesammelt, gestö-
bert, befragt, fotografiert, gezeichnet,

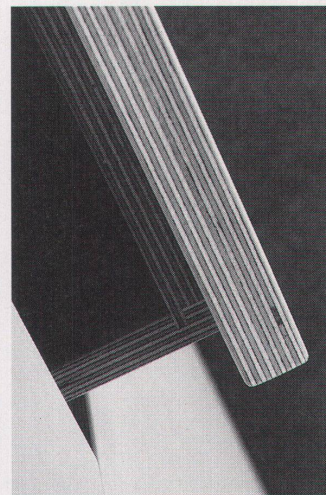


Junges Paar auf der fertiggestellten Sal-
ginatobelbrücke

geschrieben und nun aus all dem ein
Buch gemacht. Ein erschöpfendes
Buch über eine Betonbrücke, die eine
dreiviertel Stunde Wegs hinter dem
Dorf Schiers das 50-Seelen-Dörflein
Schuders mit der Welt verbindet. Ers-
chöpfend deshalb, weil mir nichts
mehr einfällt, was ich zu einer Brücke
noch wissen möchte. Kessler beginnt
bei Flurnamen und ersten Siedlern
und entfaltet von da aus eine regiona-
le Sozial- und Verkehrsgeschichte. Er
erzählt den auch im Prättigau übli-
chen Streit um die Wegführung, er
porträtiert die Ingenieure, Beamten
und Baumeister und schildert den Bau
und die Konstruktion. Kessler er-
forscht neben der Technik- auch die
Wirkungsgeschichte, die bekanntlich
in der Erklärung der Brücke zum «ein-
zigen Schweizer Weltmonument»
mündete. Begleitet werden die Ge-
schichten von einer systematischen
Einführung des Ingenieurs Jürg Con-
zett ins Brückenbauen und in Mail-
larts Werk und von zahlreichen Anek-
doten. Schliesslich Bilder und Pläne,
darunter Fundstücke aus dem Werk
des Fotografen Domenic Mischo, der
den Aufbau des Lehrgerüsts über das
tiefe Salginatobel dokumentierte. GA

Andreas Kessler, Vom Holzsteg zum Weltmonument. Die
Geschichte der Salginatobelbrücke. Verlag AG Buchdrucke-
rei, Schiers 1996. 40 Franken.

«Warum wir schäbiges Material nehmen?»



«Um edles Holz möglichst effi-
zient einzusetzen brauchen
wir bei uns das aus minderwer-
tigen Materialien hergestellte
Sperrholz und veredeln es mit
Furnieren aus Ahorn.»

«Weil moderne Oekologie
mein ganz persönliches An-
liegen ist.»

Reinhard Rigling, Zürich
im Sommer 1994.

rrigling
holz raum gestaltung

R. Rigling AG
Innenausbau und Möbel
Schreinerei und Holzkonstruktionen
Beratung und Planung

Leutschenbachstrasse 44
8050 Zürich Oerlikon
Telefon 01 301 22 30
Fax 01 301 14 11